

Berücksichtigung der sozialen Dimension in der formelgebundenen Finanzierung von Hochschulen*

Johann Bacher (JKU)

Linz, 2016

1. Ausgangspunkt und Grundidee

Die Förderung der sozialen Durchlässigkeit ist ein zentrales Anliegen der europäischen und österreichischen Bildungspolitik. Daher wäre es wünschenswert, dass die soziale Durchlässigkeit bei der indikatorgebundenen Mittelzuweisung an die Universitäten berücksichtigt wird. Dazu dient nachfolgender Vorschlag. Er besteht darin, bei den Indikatoren

- Anzahl prüfungsaktiv betriebener ordentlicher Studien (y_1)
- Anzahl der Absolventinnen und Absolventen ordentlicher Studien (y_2)

mit gewichteten Studierendenzahlen zu rechnen, die die soziale Durchlässigkeit berücksichtigen.

2. Gewichtete Zahl prüfungsaktiver Studierender in einer Studienrichtung

Jeder prüfungsaktive Student/jede prüfungsaktive Studentin i in einer bestimmten Studienrichtung geht mit dem Gewicht w_i in die Berechnung der prüfungsaktiven Studierenden ein. Das Gewicht w_i ist definiert als

$$w_i = 1 + \alpha \cdot (x_{1i} + x_{2i}) .$$

Die Zahl der prüfungsaktiven Studierenden ist $y_1 = \sum_i w_i \cdot y_{1i}$.

Die Größen in der Gewichtung- und Summenformel bedeuten:

- α Sozialer Durchlässigkeitsfaktor. Er gibt an, wie viel die Gesellschaft bereit ist, für die soziale Durchlässigkeit auszugeben. Umso größer α gewählt wird, desto höher ist die Bereitschaft.
- x_{1i} Selbsterhalterstipendium. Die Variable hat den Wert 1, wenn der/die Studierende i ein Selbsterhalterstipendium bezieht, sonst hat sie den Wert 0.
- x_{2i} Alternativer Hochschulzugang. Die Variable hat den Wert 1, wenn der/die Studierende i mit alternativem Hochschulzugang (Studienberechtigung, Berufsreifeprüfung/Matura mit Lehre) das Studium begonnen hat, sonst hat sie den Wert 0.
- y_{1i} Prüfungsaktives Studium. Die Variable hat den Wert 1, wenn der/die Studierende i in der betrachteten Studienrichtung prüfungsaktiv ist, sonst hat sie den Wert 0.

* Dieses Papier gibt die Meinung des Autors wieder und repräsentiert nicht notwendigerweise die Position der JKU.

Wird für den Durchlässigkeitsfaktor α z.B. ein Wert von 0,5 gewählt, erhält die Universität für einen prüfungsaktiven Studierenden/für eine prüfungsaktive Studierende, der/die eine Berufsreifeprüfung hat und ein Selbsterhalterstipendium bezieht, den doppelten Betrag:

$$w_i = 1 + \alpha \cdot (x_{1i} + x_{2i}) = 1 + 0,5 \cdot (1 + 1) = 2.$$

Mit den beiden Indikatoren wird ein nicht-traditioneller Zugang zum Studium abgedeckt und damit ein wesentlicher Teil der sozialen Durchlässigkeit erfasst. Die beiden Indikatoren können aus vorhandenen Registern valide erfasst werden. Gelingt eine valide Messung weiterer Indikatoren der sozialen Durchlässigkeit, kann die Gewichtung um diese Größen erweitert werden. Bei valider Messung der Erwerbstätigkeit beispielsweise könnte die Gewichtung erweitert werden um

$$w_i = 1 + \alpha \cdot (x_{1i} + x_{2i} + x_{3i}) \text{ mit}$$

x_{3i} Erwerbstätigkeit eines bestimmten Umfangs. Die Variable hat den Wert 1 für einen Studierenden/eine Studierende i mit einer Erwerbstätigkeit größer einem bestimmten Umfang, sonst hat sie den Wert 0.

3. Gewichtete AbsolventInnenzahl

Analog zur gewichteten Zahl prüfungsaktiver Studierender lässt sich eine gewichtete AbsolventInnenzahl berechnen, wobei zu berücksichtigen ist, dass sich die Variablenwerte der Indikatoren zur sozialen Durchlässigkeit ändern können. Das Gewicht wird daher für jedes Studienjahr j definiert als:

$$w_{ij} = 1 + \alpha \cdot (x_{1ij} + x_{2ij}).$$

Auf dieser Basis lässt sich für jeden Absolventen/jede Absolventin ein Durchschnittsgewicht \bar{w}_i ermitteln

$$\bar{w}_i = \frac{1}{d_i} \sum_j w_{ij} \text{ mit } d_i \text{ Studiendauer des/der Studierenden } i.$$

Die gewichtete AbsolventInnenzahl berechnet sich dann mit $y_2 = \sum_i \bar{w}_i \cdot y_{2i}$.

y_{2i} Studienabschluss. Die Variable hat den Wert 1, wenn der/die Studierende i in der betrachteten Studienrichtung im berechnungsrelevanten Studienjahr das Studium abgeschlossen hat, sonst hat sie den Wert 0.

4. Fazit

Durch den dargestellten Vorschlag erhalten Universitäten, die die soziale Durchlässigkeit erfolgreich fördern, mehr finanzielle Mittel, um beispielsweise den erhöhten Betreuungs- und Lehraufwand abzudecken. Zusätzliche Ressourcen werden nur dann gewährt, wenn Universitäten gelingt, dass nicht-traditionelle Studierende prüfungsaktiv sind und ihr Studium abschließen.